

Agroforstwirtschaft als nachhaltige Landnutzung im Norden Boliviens

Als dynamisches Anbausystem bietet die Agroforstwirtschaft eine Alternative zu Monokulturen. Laetitia Erny interviewte für ihre Bachelorarbeit an der HAFL Kleinbauern und Fachpersonen in NGOs und Forstunternehmen zum Potenzial von Agroforstwirtschaft. Die Feldarbeit hat der Reisefonds de Morsier des Schweizerischen Forstvereins unterstützt.

In tropischen Gebieten mit idealem Klima für den Anbau vieler Kulturpflanzen und günstigen Produktionskosten dominiert eine intensive Agrarwirtschaft auf Kosten der artenreichsten Wälder der Erde. Sie führt zur Degradation des Bodens und hat schwer absehbare Auswirkungen auf den Wasserkreislauf und das Klima.

Nördlich der bolivianischen Stadt Riberalta (147 m ü. M., rund 99 000 Einwohner) beginnt der Amazonasgebiet mit dem weltweit grössten zusammenhängenden tropischen Regenwald. Seit rund 30 Jahren findet in der Region eine starke Zuwanderung statt. Sie geht oft mit illegalen Brandrodungen («slash and burn») einher, gefolgt vom Anbau von Reis oder Maniok und einer Endnutzung mit Viehhaltung (zumeist Rinder) für die Fleischproduktion. Rund 20 Jahre nach der Abholzung ist der Boden wüstenähnlich stark degradiert. Dann sind die Bewirtschaftenden gezwungen, sich ein neues Stück «freies Land» beziehungsweise Wald zu suchen – ein Teufelskreis.

Im Rahmen meines waldwissenschaftlichen Bachelorstudiums an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) schrieb ich meine Bachelorthese über die nicht nachhaltige Nutzung tropischer Waldökosysteme und die Agroforstwirtschaft als eine vielversprechende Alternative. Zur Beantwortung der Frage, welche Potenziale die Agroforstwirtschaft im Norden Boliviens birgt und ob sie der Entwaldung und der Degradation der Böden entgegenwirken, reiste ich im Sommer 2022 für einen Monat nach Bolivien.

Interviews führte ich mit Kleinbauern und mit Mitarbeitenden der NGO Fundación Tierra, der Universidad Autónoma del Beni José Ballivian (UAB) sowie eines Forstunternehmens mit einer Konzession für 70 000 Hektaren Wald. Die lokale Universität UAB betreibt Forschung im Bereich der nachhaltigen Landnutzung und verfügt über eine Agroforst-Testfläche,



Informationstafel der Agroforsttestfläche der Universidad Autónoma del Beni José Ballivian (UAB): Rund zwei Hektaren degradiertes Land werden wissenschaftlich begleitet wieder aufgewertet. Foto: Laetitia Erny

mit der sie versucht, lokale Landnutzende zu sensibilisieren und zu schulen. Die Gespräche mit den Kleinbauern verliefen weniger ergiebig. Sie sprachen nur widerwillig mit einer «Gringa» (Ausländerin) und wollten aus Angst vor der Entdeckung von illegalen Unternehmen, illegaler Abholzung oder illegalem Drogenanbau anonym bleiben.

Bekannt, aber wenig praktiziert

Die Gespräche zeigten, dass Agroforstwirtschaft lokal durchaus bekannt ist. Diese Bewirtschaftungsart wird wenig praktiziert, da sie mehr Wissen und Arbeitsaufwand erfordert. Auch besteht kein Markt für viele Produkte aus diversifiziertem Anbau, was die Methode wenig attraktiv macht. Die intensive Agrarwirtschaft, gefolgt von Viehhaltung auf kleiner Fläche, hat sich bisher für die Kleinbauern finanziell ausbezahlt. Dennoch sind sich Kleinbauern und Fachpersonen einig, dass Agroforstwirtschaft langfristig der etablierten Landnutzung vorzuziehen wäre.

Im Norden Boliviens birgt Agroforstwirtschaft zweifellos Potenzial. Die Interviewten sind sich des langfristigen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Nutzens

der Agroforstwirtschaft bewusst. Trotzdem werden die Abholzung und der intensivierte Anbau bevorzugt, da sie am einfachsten schnellen Gewinn ermöglichen. Für einen Wandel bräuchte es politischen Willen und ein funktionierendes Controlling, um illegaler Abholzung entgegenzuwirken, und wirtschaftliche Anreize. Im Schwellenland Bolivien haben Umweltschutz und nachhaltige Landnutzung eine geringe Priorität. Soll nachhaltige Landnutzung Realität werden, dürfte fruchtbares Land nicht weiter frei verfügbar sein und der Schutz der Wälder müsste durchgesetzt werden.

Laetitia Erny

Ackerkulturen, Sträucher und Bäume auf einer Fläche

Agroforst wird durch den Anbau von hölzernen und nicht hölzernen Pflanzen auf einer Landeinheit definiert, manchmal in Verbindung mit Nutztieren und Vieh. Die Agroforstwirtschaft diversifiziert und erhält die Produktion und soll so den Landnutzenden einen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Nutzen bringen.